

Pörsener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau:
In Posen
außer in der Expedition
bei **Krupski (C. H. Krupski & Co.)**
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn **Ch. Spindler**,
Markt u. Friedriehstr. Gde 4;
in Grätz bei Herrn **F. Streifand**;
in Frankfurt a. M.:
C. F. Naube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Klose;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Reitemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: **Emil Kahl**.

Nr. 325.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 15. Juli

Inserate 1/4 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Telegraphische Nachrichten.

Antwerpen, 14. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist nach einer glücklichen Ueberfahrt heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen und hat nach einstündigem Aufenthalt um 9 Uhr die Reise über Köln und Frankfurt fortgesetzt.

Köln, 14. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist auf seiner Reise von London nach München um 4 Uhr hier eingetroffen und setzte um 5 Uhr die Reise nach Frankfurt fort.

Straßburg, 14. Juli. Die „Straßburger B.“ enthält eine Verordnung des Generalgouverneurs, worin die Wahlen zur vollständigen Ernennung der Gemeinderäthe in den Gemeinden Elsaß-Lothringens auf den 29. und 30. d. festgesetzt werden. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner ein Schreiben des Oberpräsidenten Kuhlthetter, worin derselbe in seiner Eigenschaft als Zivilkommissar von den Beamten und Bewohnern des Elsaß Abschied nimmt.

Paris, 13. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, ist die Mehrheit der Nationalversammlung durchaus nicht geneigt, den Gesetzentwürfen betreffend die Besteuerung der Rohstoffe zuzustimmen und soll der Finanzminister mit Rücksicht auf diese mehr und mehr hervortretende Stimmung beabsichtigen, anderweitige Maßregeln behufs Herbeiführung des Gleichgewichts im Budget in Vorschlag zu bringen. — In der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der lombardischen Bahn wurden alle Anträge der Vorstände, darunter auch der auf Verteilung einer Dividende von 15 Frs. ohne Debatte angenommen. Den Reservefonds sollen behufs Dividendenvertheilung 1,506,000 Frs. entnommen werden.

14. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Admiral zum Gouverneur von Paris. — Der neue Gesandte am russischen Hofe, General Kestö, ist heute nach Petersburg abgereist. — Heute hat eine Explosion in dem Feuerwerkslaboratorium auf dem Polygon von Vincennes stattgefunden. Man schätzt die Zahl der durch die Explosion Verletzten auf etwa 60. Bisher sind bereits 12 Verwundete, zumeist Frauen, aus den Trümmern gezogen worden.

Verailles, 13. Juli. In der Nationalversammlung beantwortet der Minister der öffentlichen Arbeiten, de Larcy, eine Interpellation betreffend die bestehenden Schwierigkeiten für den Transport und erklärt, die Regierung sei bemüht, die in dieser Beziehung vorhandenen Uebelstände zu heben. Der Minister erinnert daran, daß die Eisenbahnen seit einem Jahre in einem Ausnahmezustande sich befinden. Nach Beendigung der Insurrektion seien die Bahnen mit zwei neuen schwierigen Aufgaben betraut worden, erstens mit dem Rücktransporte der französischen Kriegsgefangenen, von welchen die Ostbahn allein 300,000 Mann nach Frankreich zurückgeführt hätte. Der Rücktransport aller Kriegsgefangenen werde übrigens bis zum 20. Juli beendet sein.

Zweitens wären die Bahnen verpflichtet worden, 50,000 Pferde und eine ungeheure Anzahl Kriegsmaterialien nach Deutschland zu bringen. Unter diesen Umständen sei die Ostbahn genöthigt gewesen, 16,000 Waggons von anderen Gesellschaften zu entleihen. 14,000 Waggons seien während des Krieges zerstört worden und es fehle auf diese Art der vierte Theil des gesammten Betriebsmaterials. Die Hindernisse für den Transport seien jedoch in ein noch ungünstigeres Verhältnis dadurch gekommen, daß eine große Anzahl von Werkstätten feiere und somit die Herbeischaffung neuen Materials erschwert sei. Hierzu komme noch, daß alle während der letzten Monate zurückgebliebenen Waaren zu gleicher Zeit auf die Bahnhöfe gebracht wurden; auch werde behauptet, daß die Einführung der neuen Zölle eine Anhäufung von Lebensmitteln veranlaßt habe. Eine unparteiische Prüfung ergebe jedoch, daß die Bahn-Gesellschaften alles in ihren Kräften Stehende leisteten. — Trotz der Verringerung des Materials transportirten die Gesellschaften genau ebensoviel, als zur selben Zeit des vorigen Jahres. Die Anhäufung von Waaren auf den Bahnhöfen von Paris sei durch verschiedene wohlbekannte Ursachen veranlaßt, insbesondere auch durch die ungenügende Anzahl des vorhandenen Rollfuhrwerks und durch die Zerstörung vieler öffentlichen Magazine. Der Handelsminister erklärt ferner, er wolle die bestehenden Schwierigkeiten nicht verkennen, allein es sei zu hoffen, daß man mit einiger Geduld bald von den gegenwärtig vorhandenen Uebelständen befreit werden würde. Am 20. Juli würden 7500 Waggons, welche gegenwärtig zum Transporte von Kriegsgefangenen benutzt würden, für den Verkehr zur Verfügung stehen; ferner habe Favre Schritte gethan, damit 10,000 Waggons, welche sich noch in Besitze der Deutschen befänden, zurückgegeben werden. Der Kriegsminister werde Pferde für die Abfuhr der Waaren von den Bahnhöfen zur Verfügung stellen. Die mit der Untersuchung der Verhältnisse beauftragten Generalinspektoren erstatteten günstige Berichte über den Erfolg ihrer Bemühungen und geben die Versicherung, daß alle wirksamen Maßregeln ergriffen werden. Bezüglich des Verkehrs im Süden, insbesondere im Departement Hérault, seien besondere Vorkehrungen getroffen worden, und werde eine größere Anzahl von Waggons dorthin entsendet. Die Südbahn werde alle ihre Waggons zurückbekommen. Auf Wunsch des Präfecten des Departements Hérault fanden im Ministerrathe Beratungen statt, um, jedoch nur vorübergehend, den Transport von 5 Millionen Hektolitern Wein in freier und ungehinderter Weise mittelst der Küstenschiffahrt zu gestatten. Bezüglich der für Paris bestimmten Waaren werde die Regierung Maßregeln ergreifen, damit den Spedituren in Zukunft die Konsignation von Waaren nur noch auf kurze Zeit gestattet werde. Der Minister schließt seine Rede, indem er die Urheber des Krieges für alle gegenwärtigen Leiden verantwortlich macht. Auf eine Bemerkung eines Deputirten erklärt Larcy, es sei nichts vernachlässigt worden, um das ganze der Ostbahn-Gesellschaft gehörende Material zurückzuerhalten. Der Minister beruft sich in dieser Beziehung auf ein Schreiben des deutschen Geschäftsträgers in Paris, in welchem

derselbe anzeigt, daß er die Klagen betreffend die Zurückhaltung von Waggons zur Kenntniß seiner Regierung gebracht habe und die Hoffnung ausspricht, es werde in dieser Beziehung Abhilfe getroffen werden. — Es folgt hierauf ein Zwischenfall betreffend angebllicher Wahlmänner. Graf Zaubert fordert besonderen Bericht und Abstimmung hierüber und erklärt eine im „Journal officiel“ erschienene Note betreffend die Vorgänge im Departement des Puy de Dôme für ungenügend. Einer der Quästoren der Versammlung bekämpfte diesen Vorschlag. Princeteau unterstützt denselben und erklärt, es hätten illoyale Umtriebe stattgefunden. Arago beruft sich auf ähnliche Umtriebe auf der entgegengesetzten Seite. Man dürfe jedoch die unter den Wählern bestehende Aufregung nicht den Deputirten zur Last legen, welche alle loyal und ehrlich seien. „Es ist ein Manifest erlassen worden, welches eine Parteifahrt aufpflanzte.“ Wir Republikaner erklären, niemals die unfrische verlassen zu wollen. Frankreich wird zwischen beiden zu wählen haben.

Wien, 14. Juli. In der Reichsrathsdelegation fand die Fortsetzung der Beratung über das Kriegsbudget (Extraordinarium) statt. Für die Befestigung Krakaus wurden 400,000 Fl., für den Ausbau eines Forts bei Komorn 150,000 Fl., für den Bau der Infanterie-Kasernen in Krakau und Pola je 200,000 Fl. statt der vom Ausschusse beantragten 100,000 Fl. bewilligt. Die übrigen Titel des Extraordinariums wurden im Wesentlichen nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. — Bei der hierauf folgenden Beratung des Marinebudgets wurde das Ordinarium zumeist nach der ursprünglichen Forderung der Regierung, das Extraordinarium im Sinne der Ausschussanträge en bloc angenommen.

Bern, 13. Juli. In seiner heutigen Sitzung verlangte der Nationalrath einen Bericht über die Kriegsverwaltung bei der letzten Grenzbesetzung; das eidgenössische Oberkriegskommissariat wurde bei diesem Anlasse heftig angegriffen, jedoch vom Chef des Militär-Departements, Oberst Welti, warm verteidigt.

Triest, 14. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Juno“ ist heute um 12 1/2 Uhr Nachts mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandria hier eingetroffen.

Vissabon, 14. Juli. Der Dampfer „Oneida“ ist heute Morgen um 6 Uhr aus Rio de Janeiro hier eingetroffen.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 14. Juli.

— Aus Wilhelmshafen bringt „Daily News“ von ihrem Spezialcorrespondenten einen interessanten Bericht, der sich mit der deutschen Kriegsmarine und zwar vorzugsweise mit Mannschaften und Offizieren befaßt. Was die Offiziere anbelangt, so wird eingehend der hohen Examenanforderungen gedacht und über die Ergebnisse des Systems manches Erwähnenswerthe gesagt. Die Stellung des Offizierscorps der Kriegsmarine, heißt es unter Anderem, ist eine aristokratische. Es ist Mode, in die Flotte einzutreten, und es ist nothwendig, sowohl als guter Ton, ein gutes Examen zu bestehen. Es ist eine Errungenschaft, welche die Deutschen vor allen anderen europäischen Nationen voraus zu haben scheinen, daß sie es verstehen, die Mode, einzuführen, daß junge Edelleute arbeiten wie der arme Mann, der sich seinen Lebensunterhalt verdienen muß. Es ist bemerkenswerth, wie unter dem System der Beförderung nach dem Dienstalter der Navigationskunde vor der Artillerie-Wissenschaft der Vorzug gegeben wird, namentlich nach demselben Grundsatze, der bei der Kavallerie den Schwerpunkt der Sorge auf die Wartung und Pflege der Pferde legt. Jedes Schiff in der deutschen Flotte bis zum kleinsten Kanonenboote ist mit genauen Zeichnungen und Durchschnittpänen von sämtlichen auswärtigen Kriegsschiffen ausgestattet. Ihre schwachen Punkte sind ausdrücklich hervorgehoben, und genaue Einzelheiten über die verwundbarsten Stellen an Schiff und Maschinen mitgetheilt. Ein Offizier, mit dem ich über diesen Gegenstand mich unterhalte, behauptete, daß er die Schiffe unserer Flotte besser kenne als unsere jungen Offiziere. Ich sah genug mit meinen eigenen Augen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß diese Aeußerung keine leere Phraserei war. Jedes Schiff besitzt außerdem die genauesten Karten über alle Häfen der Welt, und die Examenanforderungen, welchen die Offiziere in diesem Punkte genügen müssen, sind derart, daß die Offiziere eine genügende Bekanntschaft mit den verschiedenen Häfen gewinnen, um im Nothfalle auch ohne Koosten anzukommen. „Orient“, sagte mir ein Marineoffizier, ist ein äußerst schwieriger Hafen, den ich nicht leicht ohne einen Koosten anlaufen würde. Was aber Plymouth anbelangt, so giebt es keinen Lieutenant in der deutschen Flotte, der nicht ein Schiff bei Nacht dort hineinsteuern würde.“ — Im Weiteren spricht der Berichterstatter die Ansicht aus, daß es doch wohl Schwierigkeiten haben würde, im Falle der Noth eine hinreichende Zahl von tüchtigen Matrosen der Handelsmarine einzuziehen, welche sofort sich in den Kriegsdienst, namentlich in die Geschützbedienung fänden würden, wenn auch der Stamm von verfügbaren Mannschaften der Kriegsmarine an sich höchst vortreflich sei. Zu dem Kapitel Torpedos wird bemerkt, daß die Ansicht der besten Fachleute den festliegenden Sollenmaschinen dieser Art nicht eben günstig sei. „Man weiß nie, wo sie sind“, lautete die Aeußerung über die Torpedos in der Jahdremündung. „Mitunter reißen sie sich in einer Nacht los, verwickeln sich ineinander und sperren dann für beide Parteien den Weg.“ Die beste Anwendungsweise für Torpedos besteht den genannten Autoritäten zufolge in besonderen Torpedobootten, welche eigens zu dem Zwecke konstruirt sind, in einer einzigen Nacht den Weg einer Flotte mit Torpedos zu verlegen, oder einen Kranz von Torpedos um dieselbe zu legen. Doch waren diejenigen, welche diesen Modus als den besten erachteten, nichtsdestoweniger der Ansicht, daß die Torpedos niemals Küstenbefestigungen und mächtige Geschütze verdrängen werden.

— In der „Bad. Landesztg.“ wird den deutschen Regierungen als Muster das Verfahren der Schweizer gegen die Priester vorgeführt. In der Schweiz verfährt man nämlich gegen renitente Priester, und wären sie auch mit der Inful geschmückt, viel einfacher als in Deutschland. Im Kanton Argau hat kürzlich die Regierung beschlossen, die seither zur Unterhaltung des Priester-Seminars in Solothurn geleisteten Beiträge einzugehen zu lassen, da die daselbst im Gebrauche befindlichen Lehrbücher als verderblich anerkannt wurden. Ebenso hat dieselbe Regierung vor wenigen Tagen den Austritt des Kantons aus dem Bischofs-Verbande des Bisthums Basel zum Beschluß erhoben, weil nach der vom Bischof verkündeten Unschlbarkeitss-

lehre die jetzige Kirche wesentlich verschieden sei von jener früheren, mit welcher das desfallsige Uebereinkommen geschlossen wurde und letztere zu bestehen aufgehört habe. Die Folge davon besteht darin, daß der Kanton Argau keinen Beitrag mehr zur Bekreitung der bischöflichen Bedürfnisse leistet, und daß der Bischof von Basel überhaupt als eine fremde Persönlichkeit erscheint, der in kirchlichen Angelegenheiten des Kantons keinerlei Rechte zustehen. Und das Volk? Das Volk, größtentheils aus Katholiken bestehend, befindet sich bei dieser strammen und kräftigen Handlungsweise seiner Regierung sehr wohl. Es sieht ein, daß die grundsätzliche Vertreibung der Jesuiten und die Aufhebung der nur für lugernde Müßiggänger bestimmten Klöster dem Staate ebenso zum Vortheil gereichte, wie die den Gemeinden errungene freie Wahl ihrer Geistlichen. Trotzdem die Kurie auch hierwegen einen Eingriff in die „göttlichen“ Rechte behauptet und die Religion in Gefahr erklärt hat, fällt es in der Schweiz Niemand ein, solchen abgeklärten Redensarten irgend einen Werth beizulegen. Im Gegentheil, die Erfahrung zeigt, daß das Wahlrecht der Gemeinden sehr wohlthätig wirkt, indem die Geistlichen nicht mehr als wehrlose und gefügige Werkzeuge in den Händen ihrer Oberen erscheinen, vielmehr auch den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Gemeinden Rechnung tragen müssen.

Breslau, 9. Juli. Während man mit Zuversicht erwartet, daß das Staatsministerium sein in der Antwort des Kultusministers an den ermländer Bischof Kremens niedergelegtes Programm für die Behandlung der Unschlbarkeitssfrage bei der Kaiserlichen Gehalts-Angelegenheit demnächst zur Ausführung bringen werde, scheint der Fürstbischof Heinrich Förster die Konflikte vermehren zu wollen. Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in seinem Auftrage der Generalvikar Neufuß, der zur Zeit der Theinerischen Bewegung in Schlesien ultraliberaler, seit einigen Jahren aber ganz jesuitisch-römischer kirchlicher Propst des Domkapitels, zu welcher Stelle die Staatsregierung ihn vor Kurzem designirt hat, einen wissenschaftlich sehr gebildeten Pfarrer unserer Nachbarschaft zur Unterwerfung unter die vatikanischen Dekrete vom 18. Juli 1870 zu zwingen sich bemüht. Das Verfahren ist auf delatorische Veranlassung rein inquisitorisch von dem Generalvikar eingeleitet worden. Der Pfarrer, dessen Namen wir vorläufig noch verschweigen, ist in seinen jüngeren Jahren als Schriftsteller sehr prononziert orthodox aufgetreten, ist aber durch seine Studien milder und gerechter gegen die Protestanten geworden, war stets ein treuer Selbstforsger, nur schroff abwehrend gegen allen Jesuitismus und gegen Henchelei. (K. Z.)

Stettin, 11. Juli. Unter der Bezeichnung „Berichtigung“ hat die „Hauptdirektion der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank“ der „Dff.-Ztg.“ ein langes Schriftstück zugesandt, in welchem sie die Ursachen der Nichtentdeckung der Henze'schen Betrügereien in folgenden Umständen findet, und dadurch den Direktor Herrn Kirchner außer aller Schuld findet: 1) Henze war durch seine frühere amtliche Stellung für die Landleute eine höchst einflussreiche Persönlichkeit; 2) er hat es verstanden, durch sein Auftreten nicht nur diesen schlichten Landleuten, sondern auch Personen aus den gebildeten Ständen gegenüber sich das Ansehen zu geben, als sei er der alleinige Leiter der Geschäfte der Hypothekenbank, so daß trotz einer entgegenstehenden, vom Bankdirektor Kirchner erlassenen Bekanntmachung der Hauptdirektion, noch bis in die letzte Zeit hinein sehr viele Geschäftsbriefe unter der Adresse des Henze eingegangen sind, was wohl auch, wie in einem Fall schon ermittelt ist, auf im Geheimen verbreiteten Wunsch des Henze geschehen sein mag; 3) nach der Geschäfts-Instruktion lagen dem Henze, als ersten Bankdirektor ausschließlich das Präsentiren der eingehenden Briefe, die selbstständige Ueberwachung der Bankbeamten, und die Geschäfts- und Kassenrevisionen ob; 4) daß Henze und Voedler gemeinschaftlich operirten und sorgsam darüber wachen, und bei ihrer Personalkenntniß darüber wachen konnten, daß die Betrogenen nicht mit anderen Beamten der Bank in Verbindung traten; 5) daß die Landleute sehr damit einverstanden waren, daß die Verhandlungen über ihre Ersparnisse im Geheimen stattfanden; und endlich 6) daß das Bankgeschäftslokal und Kreispartakassenlokal identisch waren, es somit den Bankbeamten in keiner Weise auffallen konnte, wenn Leute im Geschäftslokal erschienen, die mit Henze und Voedler über Spareinlagen verhandelten. Mit Recht fügt die „Dff.-Ztg.“ hinzu: Inwiefern die vorstehende Erklärung auf den Namen einer „Berichtigung“ Anspruch machen kann, ist uns nicht klar. Vielmehr vermögen wir darin in der Hauptsache nur eine Ergänzung der früheren Nachrichten über die Henze'schen Betrügereien zu sehen. Nebenbei geht daraus hervor, daß, wenn Henze seine Betrügereien in der angegebenen Weise durchführen konnte, die Zweifel an der nöthigen Umsicht des Herrn Kirchner nur zu begründet erscheinen.

Hoblenz, 11. Juli. Die „Kob. Z.“ meldet: Der Pastor A. aus Forst an der Mosel stand am 27. Juni vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte unter der Beschuldigung, „bei der am 3. März 1871 zu Forst stattgefundenen Wahl zum Reichstage ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeigeführt zu haben“. Es wurde demselben zur Last gelegt, in der Mittagsstunde des gedachten Tages, nachdem er schon Morgens sein Wahlrecht ausgeübt hatte, von Neuem im Wahllokale erschienen zu sein und bei dieser Gelegenheit einen Wahlzettel, welcher der Größe nach zu Gunsten des Gegners des kirchlichen Kandidaten lautete, aus der Wahlurne entnommen, und einen andern Zettel in dieselbe hineingelegt zu haben. Außerdem wurde demselben vorgeworfen, für zwei anwesende Wahlberechtigte ohne deren Einwilligung selbst Zettel in die Urne gelegt und den Vermerk, daß sie gestimmt hätten, in die Wahlliste gesetzt zu haben. Der Beschuldigte bestritt die erstere Thatfache, räumte jedoch die letztere als wahr ein mit der Entschuldigung, er habe geglaubt, im Einverständnis der betreffenden Wähler zu handeln, und finde darin keine Fälschung des Wahlergebnisses. Das Gericht nahm den Beweis des ermittelten Faktums an und verurtheilte den Beschuldigten auf Grund des § 108 des Nordd. Straf-G.-B. zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, erwoh aber in den Gründen des Urtheils, daß die von dem Beschuldigten eingeräumte Thatfache der Ausübung der Wahl für zwei andere Wähler kein Vergehen gegen den zitierten Paragraphen darstelle. Sowohl seitens des Beschuldigten als auch von der Staatsbehörde wurde gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Juli.

— **Auszeichnung.** Dem Gerichts-Assessor Ledewensfeld in Breslau, welcher den Feldzug als Secunde-Lieutenant beim 3. Niederschlesischen Inf.-Regiment Nr. 50 mitgemacht hat, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

— **K. — Kosten.** 7. Juli. [Bezirks-Konferenz, Kinderfest.] Bei der zweiten diesjährigen im zweiten Klassenzimmer der hiesigen ev. Schule unter dem Voritze des Hrn. Pastor Werner abgehaltenen Bezirks-Konferenz erschienen dieses Mal vier Pastoren und 13 Lehrer incl. zwei jüdischer, ein Lehrer war behindert zu erscheinen; außerdem nahmen noch der hiesige jüdische Prediger Hr. Dr. Falkenheim und der ka-

